



Sendung vom 20.11.2001, 20.15 Uhr

Alpha-Forum-extra: Isaak - Der Lieblingssohn
Ruth Lapide
im Gespräch mit Dr. Walter Flemmer

- Flemmer:** Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, herzlich willkommen zum Alpha-Forum mit Ruth Lapide, der jüdischen Theologin und Historikerin. Isaak ist das Thema unseres heutigen Gesprächs: Er ist einer der Erzväter, einer der ganz wichtigen Personen in der Bibel. Wir geraten mit ihm in eine Situation hinein, die es in der Bibel nicht nur einmal gibt: Es gibt ein Ehepaar, das alt geworden ist und miteinander keine Nachkommen hat. Plötzlich wird aber Abraham herausgerufen und ihm begegnet eine Verheißung. Er und seine Frau sehnten sich sehr lange nach einem Kind und er musste 100 Jahre alt werden, also eine lange Zeit, bis dieser Wunsch in Erfüllung ging. Wie war das genau mit dieser Verkündigung, dass es nun doch klappen würde?
- Lapide:** Kommen wir zunächst einmal zu dem Problem der 100 Jahre. Darüber haben sich vor mir ja bereits große Gelehrte Gedanken gemacht: Ich halte diese Frage allerdings schon für recht interessant und deswegen würde ich zunächst einmal gerne etwas zu den Zahlen im Alten Testament im Allgemeinen sagen. Denn das hat alles seine Logik und ist durchaus nicht nur bildlich gemeint. Nein, das betrifft in der Tat die Geschichte der Menschheit. Nehmen wir als Beispiel den Methusalem. Er war 700 Jahre alt! Manch andere Menschen in der Bibel wurden gar 1000 Jahre alt. Ich habe das allerdings recht gut verstanden. Es war doch so: Wonach sollten denn diese Menschen, diese Urnomaden zählen? Es gab in der Hinsicht in ihrem Leben nur eine einzige beständige Konstante, und das war der Mond. Wonach sollten Sie denn ansonsten zählen? Nach der Sonne? Nein, dafür hatten sie keine Instrumente. Landwirte waren sie ja auch noch nicht, denn sie waren doch Nomaden.
- Flemmer:** Das heißt, sie haben damals sehr wohl richtig gezählt?
- Lapide:** Wenn wir diese Zahlen alle durch zwölf teilen, dann kommen wir sehr wohl auf ein normales Alter. Wenn man 900 durch zwölf teilt, weil sie, wie ich annehmen, damals nach dem Mond gezählt haben, dann war so jemand eben zwischen 70 und 80 Jahre alt. Aus diesem Grund ist damals der Mond ja auch "angegottet" worden, wie wir aus vielen anderen Quellen ebenfalls wissen. Der Mond und die Sonne waren große Gottheiten. Auch in der Schöpfungsgeschichte ist das so. Kommen wir zu Abraham und zu unserer Geschichte um die Erzväter zurück: Es tritt hier ein Sesshaftwerden ein. Sie fangen also an, nach Ernten zu zählen. Abraham lebte im Jordantal und dort kann man auch heute noch ohne Chemie und dergleichen ohne Weiteres zwei Ernten pro Jahr erzielen. Wenn also Sarah mit 90 Jahren ihren Isaak auf die Welt brachte, dann war sie wahrscheinlich ungefähr 45 Jahre alt. In dem Alter ohne Hormonzugaben, wie das heute möglich ist, ein Kind zu bekommen, ist tatsächlich so etwas wie ein Wunder. Nach unseren Begriffen hat sie also mit 45 Jahren den Isaak geboren.
- Flemmer:** Entscheidend an der Geschichte ist ja dieses lange Warten auf den Nachwuchs und die Verheißung, die damit im Zusammenhang steht.

Lapide: Ich halte diese Geschichte für einen Grundstein der Theologie des Gottvertrauens. Denn Gott sagt: "Jawohl, Ihr seid die Träger meines ausgewählten Volkes." Sie erfahren beide damit ja auch eine Namensänderung. Abraham hieß vorher Avram: Abraham heißt auf Hebräisch "Vater vieler Völker". Sarah hieß vorher Zarai: Sarah heißt nämlich Fürstin. – Ich wünsche daher allen kleinen Mädchen in Deutschland Glück, die heute Sarah heißen, denn dieser Name ist momentan ja sehr populär. – Abraham und Sarah erfahren also diese Verheißung, diese Vision. Die Probe darauf ist aber, dass nichts passiert: Wie sollen sie Urväter und Urmütter werden, wenn nichts passiert? Sie werden immer älter und älter. Es kommt ja auch so weit, dass Sarah an einer ganz berühmten Stelle ihr Lachen ausstößt: Dies ist ein tragisches Lachen!

Flemmer: Die Sarah hatte aber bereits vorgesorgt. Sie hatte schon vorher sichergestellt, dass es doch ein Kind gab: Das war dieses Kind der Ägypterin. Sie sagte, dass sie sich in diesem Kind wiedererkennen und damit die Familie fortgesetzt werden könne. Das heißt, sie hatte ihren Abraham der Magd zugeführt und Abraham hat mit dieser Magd, einer Ägypterin, ein Kind gezeugt. Dieses Kind war der Ismael und dieser Ismael war also bereits auf der Welt und wuchs heran. Abraham und Sarah hatten sich daher wohl schon darauf eingerichtet, dass sie beide zusammen keine Kinder haben werden und nun eben den Ismael als ihr Kind betrachten müssen. Abraham liebte diesen Ismael wirklich: Es war also nicht so, dass dieses Kind ein Ausgestoßener gewesen wäre, obwohl wir in dem Zusammenhang später sicherlich noch ein paar Probleme erörtern werden.

Lapide: Ich sehe das von der Schrift her ein bisschen anders. Dieser Zweifel, der die beiden plagt, ist wirklich schrecklich. Sie fragen sich permanent, wo denn nun diese Verheißung bleibt. Der Monotheismus ist zu dem Zeitpunkt also noch eine sehr zarte Pflanze. Das Interessante an der Geschichte ist ja, dass Sarah die Sache in die Hand nimmt und nicht er.

Flemmer: Ja, genau. Sie hat sich um die Nachkommenschaft gekümmert!

Lapide: Ja, sie führt ihm eine Frau zu. Ich finde das beachtlich: Diese Frau muss einen großen geistigen Horizont und auch ein großes Gottvertrauen besessen haben. Ihr war klar, dass etwas geschehen musste, damit diese Vision weitergegeben werden konnte. Ich muss an dieser Stelle leider wieder einmal von der nicht ganz so korrekten deutschen Übersetzung sprechen. In deutschen Übersetzungen des hebräischen Originals steht Folgendes. Sie führt ihm also diese Frau zu und diese Frau wird Kindergebären, "auf dass ich erbaut werde", sagt Sarah an dieser Stelle in der deutschen Übersetzung. Dies stimmt natürlich nicht. Denn es geht nicht um mein Gefühl der Erbauung. Nein, im Hebräischen heißt dieses Wort "ibaneh" und das heißt, wenn man es korrekt übersetzt: "auf dass ich bekindet werde".

Flemmer: Dass sie also auf diesem Umweg quasi doch ihr Kind bekommt.

Lapide: Es geht also um dieses Kind. Ich will hier an dieser Stelle um Gottes Willen keinem Moslem auf die Hühneraugen steigen, aber ich gehe mal direkt von der Schrift selbst und der hebräisch-christlichen Tradition aus: Diese Frau namens Hagar ist eine Nebenfrau, und das ist im Vergleich zur Hauptfrau ein großer Unterschied. Sarah bleibt also Hauptfrau.

Flemmer: Sarah erbt aber doch quasi dieses Kind der Nebenfrau.

Lapide: Ja, schon, aber Sarah bleibt die Hauptfrau und die Nebenfrau bleibt die Nebenfrau: Das ist unglaublich wichtig. Denn die Nebenfrau kann weggeschickt werden. Später wird Abraham dann ja noch eine ganze Reihe von weiteren Nebenfrauen haben. Sarah bleibt also die Hauptfrau und das Kind, das diese Nebenfrau gebiert, wird ihr als Bekindung

zugerechnet. Dieses Phänomen hat es auch quer durch das Mittelalter gegeben. In der modernen Sprache würde man sagen, dass sie dieses Kind adoptiert hat. Dies hat überhaupt einen recht modernen Touch, denn ich kenne ja in unseren heutigen Zeit tatsächlich einige Fälle, in denen Frauen trotz aller Behandlungen keine Kinder bekommen können. Wenn so ein Ehepaar dann ein Kind adoptiert, dann ist in manchen Fällen auch plötzlich diese Sperre – oder wie auch immer man dieses physiologische oder psychologische Problem bezeichnet – verschwunden und die Frauen können nun selbst auch Kinder bekommen. In unserer Geschichte ist es genauso: Sarah bekommt erst nach dieser Adoption ihr eigenes Kind. Wir halten jedoch fest: Das Kind der Nebenfrau ist für sie eine Bekindung und wird ihr von Anfang an zugesprochen.

Flemmer: Dieser Ismael hätte dann ja auch erben können.

Lapide: Ja, denn dieses Kind wird zunächst ihr zugesprochen.

Flemmer: Aber diese große Verheißung wäre dann irgendwie dennoch nicht so ganz erfüllt worden.

Lapide: Nun, ich weiß nicht. Die Schrift schildert uns ja, was danach passiert ist: Hagar und Ismael fühlen sich nämlich der Sarah gegenüber überlegen. Ich kann mir das recht gut vorstellen: Da gibt es eine ältere Frau, während die Hagar wesentlich jünger, nämlich im gebärfähigen Alter war. Beim alten Abraham ist sie daher auch "in", wie man so schön sagt. Die Bibel sagt uns jedenfalls, dass Hagar und Ismael wieder den Götzendienst in dieser zartenmonotheistischen Umgebung einführen. Dies ist das große Problem.

Flemmer: Es ist ja so, dass sich die Sarah ungeheuer freut, als Isaak auf die Welt kommt. Es wird dann ja auch dieses berühmte Entwöhnungsfest gefeiert, als die Stillzeit zu Ende ist.

Lapide: Ja, nach drei Jahren.

Flemmer: Im Anschluss daran wird in der Schrift dieser Junge bereits mehr oder weniger als kleiner Erwachsener beschrieben.

Lapide: Nun, ich würde die Geschichte hier an dieser Stelle nicht so schnell überspringen wollen. Es kommen ja davor doch diese berühmten drei Engel vor. Hinzu kommt, dass im Original das Kind ja nicht Isaak heißt, wie wir hier in unserer Sendung sagen. Nein, dieses Kind heißt Jizchak. Und der Name ist in der hebräischen Bibel immer ungeheuer wichtig: Im Namen liegt alles schon drin. Das ist bei Jesus bzw. Jesua nicht anders.

Flemmer: Sagen Sie uns doch, was dieser wunderbare Name "Jizchak" genau heißt.

Lapide: Nun, das hat mit einem Ereignis vor seiner Geburt zu tun. Es gibt doch dieses symbolische Zeichen der Verbundenheit des Volkes Israel mit Jahwe: Dieses symbolische Zeichen ist die Beschneidung der Männer – die Frauen wurden hingegen nie beschnitten. Der Mann Abraham nimmt also diese Beschneidung auf sich. Dies birgt aber selbstverständlich keinerlei Gefahr: Im Gegenteil, das ist sogar sehr gesund für die Männer. Er sitzt also als Rekonvaleszent vor seinem Zelt, als diese drei Gäste kommen. Hier lernen wir gleich wieder etwas über dieses berühmte Phänomen der Gastfreundschaft und wie wichtig sie ist.

Flemmer: Sie muss sein.

Lapide: Ja, diese Gäste, diese Engel, sind natürlich keine Engel mit weißen Fittichen und dergleichen. Nein, es sind ganz einfach drei Männer. Jeder dieser drei Männer hat einen bestimmten faszinierenden Auftrag. Der eine macht einen Krankenbesuch beim durch die Beschneidung leidenden Abraham, der zweite kommt, um in diesem brennenden Sodom Lot zu retten – dies wäre wiederum ein ganz anderes Kapitel –, und der dritte geht zu Sarah hinein ins Zelt, die dort bäckt und kocht: weil eben Gäste da sind.

Die Schrift sagt, dass sie schon koscher bäckt und kocht, d. h. sie bereitet erst die Milch- und dann die Fleischspeisen vor. Dieser Engel geht also als Bote hinein zu ihr und sagt zu ihr: "Sarah, du bekommst nächstes Jahr um diese Zeit einen Sohn." Sie unterhalten sich und er sagt das drei Mal. An dieser Stelle steht nun dieses Wort, "watjizchak Sarah!" Sarah lacht also: Das ist beinahe schon ein hämisches, aber jedenfalls ein weibliches Lachen.

Flemmer: Sie will damit ausdrücken: "Geh, was willst du denn!"

Lapide: Sie sagt jedenfalls: "Ich habe ja nicht einmal mehr die Regel! Und er ist ein alter Mann! Wie soll ich da ein Kind gebären?" Der Engel sagt daraufhin: "Nein, du wirst doch ein Kind gebären!" Sie unterhalten sich dann weiter und drei Mal kommt dabei dieses Wort "jizchak" vor. Deswegen heißt dieses Kind dann später auch Jizchak, also der Lachende. Der Engel geht dann wieder hinaus und trifft dort auf Abraham. Ich sehe ihn regelrecht vor: alt und krank und von Schmerzen geplagt. Er sagt: "Lamah se zachakah Sarah?" Es interessiert ihn also schon, warum Sarah gelacht hat. Der Engel kommt bei der Gelegenheit natürlich in eine große Verlegenheit: Denn man kann doch im Orient – in Europa vielleicht auch nicht, aber im Orient eben auf keinen Fall – einem Mann nicht sagen, dass seine Frau gesagt hätte, er wäre zu alt. Der Engel verkürzt das also und sagt nur: "Deine Frau hat gesagt, sie hätte die Regel nicht mehr und lachte, als ich ihr sagte, sie würde ein Kind bekommen." Das ist für viele Rabbiner bis heute ein wunderbarer Einstieg in ein Gespräch zur Stiftung des Ehefriedens: Um den Frieden in der Ehe zu fördern, flunkern ja sogar Engel ein bisschen. So wichtig ist also der Ehefrieden! Das war diese große Annuntiation, die natürlich jedem Christen bekannt vorkommt. Denn diese Annuntiation taucht in der Bibel ja noch ein paar Mal auf: bei Elisabeth von En Keremoder bei der Maria aus Nazareth. Diese Anunntiation kommt also immer wieder vor, genauso wie diese großen Danklieder der Mütter auch immer wieder auftauchen. Dieses Kind wird also geboren: Sie stillt es drei Jahre lang und anschließend wird ein großes Fest veranstaltet. Inzwischen vergeht viel Zeit, in der Abraham auch den Ismael beschneidet. Interessant ist dabei, dass in der Schrift steht, dass Ismael 13 Jahre alt war, als er beschnitten wurde. Der Islam besteht ja genauso wenig wie das Christentum oder das Judentum aus nur einem Stock: Es gibt verschiedene Richtungen auch im Islam. So wie es im Christentum Protestanten, Katholiken und Orthodoxe gibt, gibt es auch im Islam verschiedene Richtungen. In vielen Kreisen des Islams werden die Jungen jedenfalls genau aufgrund dieser Stelle mit 13 Jahren beschnitten: wegen Ismael also.

Flemmer: Interessant ist auch das Verhältnis zwischen Ismael und Isaak. Sie wachsen gemeinsam in einer Familie auf und werden als Kinder sogar Freunde: Sie spielen miteinander. Ismael ist dabei der Kräftigere, der z. B. wild ausreitet, während Isaak der doch etwas Zurückhaltendere ist. Die beiden mögen sich jedenfalls. Es kommt dann aber die Sarah ins Spiel und sagt: "So kann das nicht weitergehen!"

Lapide: Nein, so steht es nicht in der Schrift. Die Schrift sagt, dass es umgekehrt war. Wie gesagt, wir sprechen hier vom Alten Testament und nicht vom Koran, denn dies wäre ein anderes Thema. Wobei ich aus Respekt dem Koran gegenüber natürlich sagen muss, dass dort Hagar die Hauptfrau ist und Abraham diese Hagar und den Ismael nach Mekka bringt. Dort läuft diese Geschichte also anders weiter als in der Bibel.

Flemmer: Die Sarah sagt aber doch zum Abraham...

Lapide: Sie sagt das nicht aus heiterem Himmel. Nein, wir lesen ganz im Gegenteil, dass Hagar und Ismael "mezachek" betreiben, also den Götzendienst wieder einführen in dieser Gesellschaft.

Flemmer: Genau das wollte Sarah natürlich verhindern.

- Lapide:** Genau, denn wofür sollte denn sonst dieses ganze Leid, diese monotheistische Verkündigung und der Bund Abrahams mit Gott gut gewesen sein?
- Flemmer:** Abraham aber hängt nach wie vor an diesem Ismael.
- Lapide:** Ja, und daher ist er auch völlig ratlos, was denn nun zu tun sei. Natürlich liebt er ihn, aber der Bund mit Gott ist nun einmal geschlossen worden von ihm. Als Zeichen dieses Bundes ist ja nicht nur er selbst beschnitten, sondern sind auch diese beiden Söhne von ihm beschnitten. Diese Beschneidung, also etwas Sexuelles, ist das Zeichen des Bundes. Diese Beschneidung ist natürlich ein symbolisches Zeichen für diesen Bund: Das geschieht also nicht aus Sadismus. "Weil man das Herz nicht beschneiden kann", sagt Jeremia, "beschneiden wir sozusagen die wilde Begierde. "Abraham fragt sich also, was er tun soll. Er will den Ismael behalten, weil er ihn genauso wie den Isaak liebt. Das spricht für ihn und ich habe auch viel Sympathie für diese Haltung. Es kommt dann in diesem Zusammenhang zu einer weiteren Vision, bei der Gott zu Abraham in seiner großen Verwirrung sagt: "Höre auf Sarah!" Das ist natürlich ein herrliches Wort und ich muss Ihnen gestehen, dass ich das meinem Mann, der ja leider verstorben ist, im Streit doch so manches Mal an den Kopf geworfen habe: "Höre auf Sarah!", das hat schon mal jemand gesagt!" Gott sagt also, er solle auf Sarah hören und Sarah sagt, dass es so nicht weitergeht. Ismael ist viel älter als Isaak und sie befinden sich beide im Haus, bzw. im Zelt von Abraham und Sarah – wenn wir hier erneut bei dem Alten Testament und nicht beim Koran bleiben. Sarah sagt also: "So geht es nicht weiter, das Kind der Nebenfrau muss weg!" Denn der Monotheismus und der Bund mit Gott können unter diesen Umständen nicht gedeihen. Die Nebenfrau wird also weggeschickt.
- Flemmer:** Die Hagar akzeptiert das auch und im Gespräch mit Ismael sagt sie sogar: "Da können wir nichts machen, da müssen wir gehen."
- Lapide:** Selbstverständlich und ich werde Ihnen auch sagen warum. Erstens einmal ist die Hagar im Alten Testament ausdrücklich eine ganz segensreiche Gestalt: Sie gehört zu den ersten Frauen, die mehrere schöne Engelsgespräche haben. Immer wieder erscheint nämlich die Botschaft Gottes in Gestalt eines Engels oder eines Boten. Auch der Hagar erscheint z. B. davor in der Geschichte ein Engel in der Wüste und spendet ihr Trost. Dies passiert ihr immer wieder und so kann man sagen, dass sie eigentlich nicht schlecht wegkommt.
- Flemmer:** Denn auch sie ist ja geführt von Gott, ebenso wie Ismael, denn auch er bekommt eine Verheißung.
- Lapide:** Im Alten Testament geht es eben um den Segen Gottes, um seine Botschaft. Hierbei kann Gott natürlich auswählen, wen er will. Da geht es z. B. auch überhaupt nicht nach dem Alter. Nein, hier geht es keinesfalls so zu wie auf einem bayerischen Bauernhof, wo immer und unter allen Umständen der älteste Sohn den Hof übernehmen muss. Nein, bei Gott ist das anders. Nehmen wir als Beispiel den Fall "David". Isai hat sieben herrliche Söhne: einer schöner und stattlicher als der andere. Samuel kommt zu ihm und will einen seiner Söhne zum König über Israel, zum Vorläufer des Messias salben. Diese sieben Söhne stehen dann da quasi wie die Orgelpfeifen. Samuel schaut sie sich an und merkt, dass der Betreffende nicht darunter ist. Aus diesem Grund fragt er dann, ob es denn noch einen weiteren Sohn gäbe. "Ja, draußen auf dem Feld gibt es noch einen." Dieser achte und kleinste Sohn ist quasi der Gänsehirt: Genau der ist es dann aber. Die Botschaft lautet also auch hier: Gott geht nicht nach Alter oder Schönheit usw. Isaak wird uns eben auch geschildert als ein relativ schwacher Mann. Er ist nicht so robust, sportlich und vor Gesundheit strotzend wie meinetwegen unsere heutige Jugend. Nein, er ist

eher ein Schwächling. Ich will das nicht beleidigend sagen, aber im Vergleich zu Ismael ist es so, denn der ist ein kräftiger Mann. Wir können also Gott nicht dreinreden und auch nicht bestimmen, wer der Träger des Bundes ist. Wir erfahren immer wieder, dass das nicht unbedingt der Erste und auch nicht unbedingt der Schönste oder Stärkste sein muss. Abraham selbst war ja auch nicht der Erstgeborene, ebenso wenig wie Jakob oder Juda, der Sohn Jakobs usw.

Flemmer: Es ist immer die Wahl Gottes.

Lapide: Ja, Gott hat die Wahl und wir wissen nicht, warum er es so macht, wie er es macht. Damit müssen wir leben.

Flemmer: Isaak ist ja auch eine etwas seltsame Figur, wenn ich das so sagen darf: Er verschwindet eigentlich immer wieder zwischen anderen Geschichten. Da werden immer wieder ganz groß andere Geschichten ausgebreitet, es gibt die Geschichte um Hagar, die ebenfalls sehr ausführlich geschildert wird. Isaak hat jedenfalls nicht die Kontinuität anderer Figuren.

Lapide: Nein, das finde ich schon. Er ist halt nicht so ein Kraftmeier, so ein starker Mann. Aber er hat jedenfalls den Segen und auch den Bund. Dass er ein schwächerer Typ ist, ist gut so, denn das ist doch auch tröstlich für uns. Sehr, sehr wichtig ist dabei auch noch, und das darf man auf keinen Fall vergessen, die Tatsache, dass die anderen keineswegs leer ausgehen. Nein, all die anderen Söhne: die anderen elf Söhne von Jakob genauso wie Esau oder hier Ismael – bekommen ebenfalls einen Segen. Sie bekommen auch alle einen Teil des physischen Erbes. Sie bekommen nur nicht den Segen des Bundes: Das ist der große Unterschied. Es gibt ja auch Fälle wie z. B. beim Esau, bei denen es diesen anderen Söhnen gar nicht so wichtig ist, diesen Bund zu bekommen. Esau sagt ja quasi: "Ich pfeif' auf den Bund!"

Flemmer: Die Situation ist also die, dass die Hagar mit ihrem Sohn Ismael weggeht. Sie wird geführt und hat dabei auch Engelsbegegnung, aber all das soll uns jetzt weniger beschäftigen, obwohl das natürlich schon auch wichtig wäre. Zurück bleiben Sarah, Abraham und Isaak.

Lapide: An dem Punkt möchte ich doch noch etwas einfügen. Ich werde in dem Punkt nämlich öfter mal von manchen feministischen Theologinnen angesprochen: Sie meinen, dass Ismael doch noch ein Baby war und die Hagar ihn sogar auf dem Arm tragen musste, als sie in die Wüste geschickt worden sind. So klein war Ismael aber gar nicht mehr. Er war mindestens 13 Jahre: Da ist man im Orient quasi schon ein gestandener Mann oder zumindest doch schon ein kleiner Mann.

Flemmer: Er ist jedenfalls schon sehr selbstbewusst.

Lapide: Richtig, damit wäre der erste Einwand ausgeräumt. Das zweite Problem, auf das ich in dem Zusammenhang immer wieder angesprochen werde, ist die Frage, wohin Hagar geschickt wird. Sie bekommen zwar Wasser und eine eiserne Reserve mit auf den Weg, aber dennoch lautet der Vorwurf, dass sie eben gerade in die Wüste geschickt werden. Daraus spricht aber ein totales Unverständnis der damaligen Situation. Wenn Abraham sie meinetwegen nach Schwabing geschickt hätte, dann wäre sie bestimmt unter die Räder gekommen. Natürlich schickt er sie in die Wüste...

Flemmer: ...denn es gab ja nur Wüste.

Lapide: Sie lebten doch alle in der Wüste und zogen von Wasserloch zu Wasserloch! Gut, sie kamen auch nach Hebron und Beerscheba, aber im Prinzip waren sie damals doch alle Nomaden. Zweitens ist es so, dass die Wüste ihre Heimat war. Wenn eine Frau weggeschickt wird, dann wird sie nicht irgendwo hin geschickt. Das ist ein Punkt, auf den ich sehr stolz bin: Ich meine damit die soziale Systematik der Bibel, die dahinter steckt. Wenn

eine Ehe mit einer Nebenfrau schief geht, dann wird diese Frau nicht fallengelassen. Heute gibt es im Gegensatz dazu doch viele verlassene Frauen in unseren Gesellschaften.

Flemmer: Der Abraham kümmert sich immer auch um die Hagar.

Lapide: Es gab damals ein klares System, wohin sie geschickt werden kann: Wenn der Vater noch lebt, wird sie ins Vaterhaus bzw. ins Zeltlager des Vaters zurückgeschickt; wenn es keinen Vater mehr gibt, dann zu ihrem Bruder; wenn es keinen Bruder mehr gibt, dann zu ihrem Vetter usw. Diese Frau wird also nicht in einen leeren sozialen Raum geschickt. Das wird z. B. bei Rut sehr rührend geschildert: Sie ist eine Fremde, noch dazu eine Moabiterin. Aber auch bei ihr gilt die gleiche Regel. Es wird dafür gesorgt, dass sie nicht unter die Räder kommt. Es wird immer der nächst mögliche Verwandte gesucht, der sie aufnehmen kann und will. Bei Rut ist es so, dass sie – und damit hatte sie großes Glück – letztlich von Boas aufgenommen wird. Der gleiche Fall liegt auch hier vor: Die Hagar wird zurückgeschickt zu ihrer Sippe in der Wüste, denn wo sonst sollte diese Sippe denn leben. Sie kommt also zurück zu ihrer Sippe, bei der sie sich wohl fühlt und bei der auch ihr Sohn brillant gedeiht. Denn davon erzählt uns die Bibel ja auch: Er wird ein großer Wüstenherrscher, heiratet und hat dann eine Riesensippe für sich. Später in der Bibel treffen wir ihn dann wieder, als er Frieden mit Isaak schließt.

Flemmer: Isaak wird also durch seine Erziehung auf seine Aufgabe vorbereitet. Ein großes Kapitel dabei ist später die Brautwerbung: Der Abraham muss ja dafür sorgen, wie das alles weitergehen soll, denn es muss ja sichergestellt werden, dass sich die Verheißung erfüllen kann. Es geht also darum, dass auch Isaak Kinder bekommen muss. Abraham beauftragt einen seiner Diener in einer ganz rituellen Weise, denn er sagt zu ihm: "Geh hin und suche eine Frau für ihn!" Er soll diese Frau allerdings an einem ganz besonderen Ort suchen. Er soll sie nicht dort suchen, wo sie sowieso leben, nein, Abraham gibt ihm eine genaue Vorgabe, wo er zu suchen hat.

Lapide: Das ist das Problem bis auf den heutigen Tag: Das ist nämlich die Frage der Assimilation. Wenn Abraham in seiner Verantwortung nichts unternommen hätte, dann wäre diese ja noch sehr junge Verheißung in der Assimilation schlicht untergegangen. Ismael hat die Frauen aus seiner Umgebung geheiratet, Esau hat es ebenso gemacht, genauso wie David später gewissermaßen auch: Wenn es bei Isaak jedoch genauso gewesen wäre, dann wäre die ganze Botschaft vermutlich untergegangen. Darum geht es immer wieder in dieser Geschichte: um die Verheißung, um den Bund. Abraham sagt also zu seinem Diener, zu Jeser, er solle nach Aram Naharajim gehen. Ich schätze mal, dass er damit das Zweistromland meinte, also die Gegend, die wir heute Babylon nennen. Dort soll er zu Abrahams Familie gehen und nach einer Frau für Isaak suchen. Abraham selbst kann das nicht mehr machen, weil er schlicht zu alt für diese Reise ist. Die Stelle, bei der es um diese Reise geht, ist eine wunderschöne Stelle. Wenn ich sie lese, dann frage ich mich immer, ob es denn heute auch noch solches Personal geben würde. Es ist nämlich so, dass sich der treue Verwalter den Kopf darüber zerbricht, wie er das denn beurteilen können soll, ob eine Frau ein anständiger Mensch ist oder nicht, sodass er auf keinen Fall irgendeine blöde Ziege oder gar eine Hure mit nach Hause bringt. Er spricht also darüber mit Gott, denn auch dieser Verwalter, dieser Diener ist bereits mit im Bund dabei. Denn in der Schrift wird uns ja gesagt, dass der ganze Haushalt mit in diesem Bund dabei ist. Er sagt also: "Lieber Gott, führe mich doch in dieser Sache, damit ich eine anständige Frau finde." Jizchak ist ja, wie ich bereits gesagt habe, kein starker und protziger Mann. Wenn die Ehefrau also einen völlig unpassenden, nicht zu ihm passenden Charakter hätte, dann wäre es ja aus mit der ganzen Geschichte. Der Verwalter kommt dann am Ziel an einen Brunnen: Das ist

wiederum eine Sache für sich, denn es geht um das Wasser. So, wie es heute in Deutschland ja auch Menschen gibt, die Angst davor haben, dass ihnen die Fremden angeblich die Arbeit wegnehmen, so hat man im Orient Angst um das Wasser. Man hat ja auch Grund dazu, denn das Wasser ist doch überall knapp. Der Verwalter, der in diesem Fall der Fremde ist, erhält dann die Möglichkeit sich zu beweisen, indem er den schweren Stein wegrollt, der den Brunnen versperrt. Denn am Brunnen sind immer nur die Frauen anzutreffen. Das ist eine alte Tradition und stellt auch keine Benachteiligung der Frau dar, wie man oft meint. Nein, das ist die einzige Möglichkeit, dass die Frau überhaupt hinaus darf. Denn einkaufen, die Kinder belehren usw., das macht alles der Mann. Wir kennen das also aus der Antike und in manchen Ländern ist es ja noch heute so.

Flemmer: Am Brunnen sind die Frauen also unter sich und können sich austauschen.

Lapide: Ja, sie können natürlich auch ein wenig schauen, wenn da meinetwegen die jungen Männer vorübergehen. Gerüchte, Meinungen und Erfahrungen werden ausgetauscht am Brunnen usw.

Flemmer: Der Jeser kommt also an diesen Brunnen und sieht dort die ganzen Mädchen stehen.

Lapide: Ja, es kommt dann ein wunderschönes und goldiges Mädchen auf ihn zu und weil sie sieht, dass er müde und verstaubt ist - denn man sieht es doch, wenn jemand eine anstrengende Reise hinter sich hat -, bietet sie ihm zu trinken an. Er ist darüber beruhigt, es geht ihm gleich besser, denn er merkt, dass sie ein anständiger Mensch ist. Sie meint dann, dass die Kamele ebenfalls durstig aussehen und bestimmt trinken wollen. Er lässt dann die Kamele knien und sie gibt ihnen genug zu trinken. Kamele können ja drei Wochen ohne frisches Wasser durchhalten: Danach aber saufen sie endlos. Es war also schon eine tolle Leistung, dass sie auch seine Kamele tränkte, denn das war nicht irgendwie nur ein Gläschen Wasser, das sie dazu trinken gab. Er sagt dann zu sich selbst, dass er jetzt die Frau gefunden hat, denn das muss die Richtige sein, wenn sie das alles tut. Das, was ich an dieser Stelle immer anmerke, steht allerdings nicht in der Schrift selbst: Dass es Israel überhaupt gibt, dass das Bündnis und die Verheißung weitergegeben werden konnten, haben wir einer tollen Frau und einem Kamel zu verdanken! Das ist also diese Szene.

Flemmer: Diese Frau hat den Namen Rebekka. Sie nimmt dann diesen Diener und seine Kamele mit nach Hause.

Lapide: Ja, sie sagt, sie käme von der Mischpoche, also von der Verwandtschaft.

Flemmer: Er weiß also, dass er bei ihr richtig ist. Sie wird dann gefragt, ob sie die Frau des Isaak werden möchte.

Lapide: Das ist ebenfalls wieder so eine schöne Stelle. Es wird also verhandelt und dabei spielt auch ihr Bruder, der Laban, eine Rolle. Wir lernen den Laban viel später noch einmal im Zusammenhang mit Jakob näher kennen. Hieran dieser Stelle betritt er jedenfalls zum ersten Mal die Bühne des Geschehens. Er ist derjenige, der sich denkt: "Oh, da kann man Geldrausschlagen!" Denn es geht natürlich um die übliche Morgengabe bei der Heirat. Die Morgengabe ist übrigens nicht für den Vater der Braut gedacht, wie oft irrtümlicherweise angenommen wird. Nein, die Morgengabe ist für die Frau selbst gedacht: für die schlechten Tage. Aus diesem Grund haben die orientalischen Frauen auch so viele goldene Ringe an den Händen usw. Sie sprechen und verhandeln also und der Laban will noch etwas mehr Geld heraus schlagen von Jeser. Er meint dann ganz listig, dass sie sich nun zwar untereinander verständigt hätten, er aber nicht wisse, ob seine Schwester diese Heirat überhaupt will.

Flemmer: Sie soll also gefragt werden.

- Lapide:** Ja, genau. Wer hätte das gedacht in alten orientalischen Zeiten!
- Flemmer:** Sie hätte nämlich auch Nein sagen können.
- Lapide:** Ja, das hätte natürlich dem Laban gut gepasst, denn das hätte den Preis für sie in die Höhe getrieben. Dieser ganze Vorgang ist bis heute ein Sprichwort: "Rufen wir das Mädchen und fragen sie!" Die Rebekka wird also gerufen und diese Stelle, die nun folgt, ist wirklich hoch interessant. Denn es steht dort wörtlich, dass man sie "betula" ruft. Sie ist also noch eine Jungfrau und der Ruf eine Frau ist im Orient unglaublich wichtig: Die Brüder achten doch bis heute auf den Ruf ihrer Schwestern immer wie wahnsinnig. Sie rufen also die Rifka, bzw. Rebekka, wie sie in der Übersetzung heißt, und sie sagt: "Wenn es so sein soll, dann gehe ich mit!" Laban versucht es dann noch einmal, indem er sagt: "Aber Rifka, du wirst doch bestimmt noch einpaar Wochen bei uns bleiben wollen." -"Nein," sagt sie, "wenn es sein soll, dann gehe ich gleich mit."
- Flemmer:** Sie wird also die Frau des Isaak.
- Lapide:** Und der Isaak war, wie gesagt, ein weicher Mann. Als sie ankommt bei ihm, heißt es in der Schrift, dass Isaak gerade um seine Mutter trauerte. Es ist ja so, dass Söhne oft an der Mutter hängen, während die Mädchen oft am Vater hängen. Isaak tröstet sich also mit Rebekka um den Verlust seiner Mutter.
- Flemmer:** Sie wird seine Frau und gebiert im schließlich Zwillinge.
- Lapide:** Auch hier haben wir das gleiche Elend: Sie kann keine Kinder bekommen!
- Flemmer:** Es ist eigentlich im Grunde genommen eine Wiederholung der vorherigen Geschichte.
- Lapide:** Hm, ich denke oft darüber nach, denn es muss meines Erachtens schon etwas dran sein an dieser Geschichte. Heute spricht man z. B. von den Umweltgiften, die dazu beitragen, dass die Frauen manchmal keine Kinder mehr bekommen können. Ich weiß nicht, woran es damals gelegen hat: Vielleicht lag es am Essen, vielleicht hatte es auch etwas mit dem knappen Wasser zu tun. Diese ganze Sache ist jedenfalls merkwürdig. Es kann aber auch sein, dass sich die Frauen untereinander die Hölle heiß machen. Und die Psyche spielt ja nun einmal bei der Empfängnis eine ganz große Rolle. Wir lesen es nämlich recht oft in der Bibel, wie sich die Frauen einander die Hölle heiß machen. Die Hanna, die Mutter des Propheten Samuel, hat z. B. auch so eine psychische Sperre: Denn die Peninna, die andere Frau, hat viele Kinder und macht ihr daher die Hölle heiß, indem sie sie beschämt und blamiert.
- Flemmer:** Auch die Rebekka muss jedenfalls lange warten und um Kinder bitten: sowie es in der Bibel eben häufig vorkommt.
- Lapide:** Ja, ich glaube eben, dass da auch psychische Dinge eine Rolle spielen. Die Rebekka wird aber schließlich doch schwanger und es sind Zwillinge.
- Flemmer:** Der Erste, der hervorkam, war der Esau, und dann erst kam der Jakob.
- Lapide:** Hier taucht das Problem auf, dass es in der ganzen mittelalterlichen und in gewissen Strängen auch in der jüdischen Geschichte dem Jakob angelastet wird, dass er an einer Ferse des Erstgeborenen hängt bei seiner eigenen Geburt. Ich habe in dem Zusammenhang auch schon Ärzte befragt und von denen bekam ich die Auskunft, dass jeder Mensch mit diesem Greifreflex auf die Welt kommt. Mit offenen Händen hingegen verabschieden wir uns dann wieder von der Welt: Das ist eine ganz schreckliche, aber auch eine tiefe Wahrheit. Dass sich also das Baby Jakob irgendwo festhält, kann man ihm nicht übel nehmen. Normalerweise ist es aber so, dass Zwillinge – außer es ist ein Kaiserschnitt – mit einem gewissen Zeitabstand auf die Welt kommen. Dieser Abstand kann nur fünf Minuten betragen oder auch

eine erheblich längere Zeit. Normalerweise kann sich also das zweitgeborene Baby gar nicht am vorherigen festhalten. Im vorliegenden Fall kommen sie also beinahe zeitgleich heraus und Jakob hält sich dabei an der Ferse des Esau fest. Ich kann ihm das nicht übel nehmen. Jedenfalls heißt Jakob in der Schrift, und das fällt eben auf, Jakov, und das heißt im Hebräischen "der Fersenhalter". Martin Buber ist in seiner Übersetzung einen Schritt weitergegangen, indem er ihn den Fersenschleicher nennt. Ich bin keine Jüngerin von Buber und ich halte das daher für falsch: Ich halte den Ausdruck "Fersenschleicher" für überzogen.

Flemmer: Wobei das ja für die weitere Entwicklung keine Rolle spielt.

Lapide: Doch, es spielt eine Rolle, denn Buber könnte daraus ja auch einen Charakterzug machen.

Flemmer: Dies wäre dann aber eher falsch.

Lapide: Ja, ich selbst möchte das jedenfalls offen lassen: Man darf doch nicht schon einem Baby solche Zuschreibungen geben!

Flemmer: Die beiden Brüder wachsen also heran und es ergibt sich wiederum eine ganz interessante Konstellation in deren Familie. Es gibt die Rebekka auf der einen und den Jakob auf der anderen Seite und die Kinder mittendrin. Wie in jeder anderen normalen Familie verteilt sich auch hier die Liebe ein bisschen ungleichmäßig.

Lapide: Ja, aber ich verstehe hier auch die Mutter. Ich sehe sie in einer schwierigen Situation. Man sagt doch auf Deutsch: "Liebe macht blind". Das ist aber nicht wahr, denn Liebe macht nicht blind. Ich war z. B. sehr verliebt in meinen Mann Pinkas, aber ich wurde dabei nicht blind. Nein, die Liebe bringt einen lediglich dazu, bestimmte Dinge zu übersehen: Man übersieht in der Liebe so manches.

Flemmer: Was hat Rebekka übersehen?

Lapide: Sie hat übersehen, wie schwierig das Verhältnis dieser drei Männer untereinander ist. Esau, Jakob und Isaak sind von Anfang an drei Typen, die nicht unter eine Decke zu bekommen sind. Isaak ist ein eher schwacher Mann.

Flemmer: Ja, er ist eher handlungsschwach.

Lapide: Ich kann das auch beweisen. Als die Rebekka damals mit dem Eli Jeser ankommt und sie ihn von weitem sieht – das ist dieser berühmte erste Blick –, fällt sie vom Kamel. Ich weiß nicht genau, wie ich das verstehen soll, und wenn ich das falsch interpretiere, dann möge mir Jakob verzeihen. Soll das als Geste des Dienens, als ein Knien betrachtet werden? Oder hatte sie sich ihn doch ganz anders vorgestellt? Ich weiß es nicht. Es war jedenfalls so, dass Isaak kein protziger, strotzender Mann war. Er war ein sehrschwacher Mann. Dies ändert natürlich nichts daran, dass er der Träger der Verheißung ist. Der Esau hingegen war protzig und klobig und ordinär: Er ist der Jäger. Ich habe immer schon den Verdacht gehabt, dass hier in der Bibel tatsächlich die Geschichte der Menschheit mit eingeflochten ist. Wir sind an dieser Stelle nun bereits weit entfernt von den Sammlern, wir erlebten auch schon die ersten einfachen Bauern und Herdenbesitzer und wir erlebten, wie bereits Städte gegründet worden sind, denn Babylon usw. gibt es ja bereits. Nun sind wir also beim Jäger Esau angekommen. Isaak ist kein Jäger - und das ist seine Schwäche: All die Jahre über verwöhnt ihn der Esau, wenn er seinen Vater um den Finger wickeln will, mit Wildbret. Erist der Jäger: etwas ganz Neues, so wie meinetwegen heute die Astronauten, die zum Mond fliegen. So ungefähr stelle ich mir das vor. Jakob wiederum ist ebenfalls kein Jägertyp. Die Rebekka befindet sich also in einer schrecklichen Lage: Sie hat alle drei Männer lieb, aber sie sind untereinander unglaublich verschieden und liegen sich auch in der

Quere. Was soll sie also machen?

Flemmer: Der schwache Isaak geht jedenfalls viel mehr auf diesen starken Esau zu.

Lapide: Ja, er liebt den Jäger.

Flemmer: Vielleicht auch deswegen, weil er selbst das nie so geschafft hat.

Lapide: Ja, so lese ich diese Geschichte. So, nun kommt es wieder zu der Frage, wen Gott mit der Verheißung betraut.

Flemmer: Es geht also um diese beiden Brüder.

Lapide: Genau. Abraham war selbst nicht der Älteste unter seinen Brüdern, Isaak ebenso wenig, und hier haben wir das gleiche Problem. Wir Leser, wir Menschen können also Gott nicht vorschreiben, wen er zu wollen hat. Es läuft jedenfalls darauf hinaus, dass Gott den Jakob auswählt.

Flemmer: Es gibt in dem Zusammenhang ja auch ganz seltsame Geschichten.

Lapide: Ja, jetzt kommen die Symbole, die Metaphern, die Bilder ins Spiel. Isaak sagt jedenfalls zum Esau: "Wenn du in den Wald gehst, dann bring' mir doch wieder einmal ein Wildbret mit!" Wichtig ist dabei noch zu wissen, dass Isaak zu dem Zeitpunkt bereits vollkommen blind ist. Vom heutigen Standpunkt aus kann man sich überlegen, ob er vielleicht auch noch eine andere Krankheit hatte, denn ansonsten wäre er doch nicht so abgeschnitten von der Welt gewesen.

Flemmer: An dieser Stelle greift nun wieder die Rebekka in die Handlung ein.

Lapide: Genau. Es ist so, wie bei der Sarah zuvor: Es ist die Frau, die sich um die Verheißung sorgt. An sich könnte es ihr ja egal sein: Die beiden sind so und so ihre Zwillinge und sie kennt die Stärken und Schwächen ihrer beiden Söhne doch ganz genau. Um was geht es also? Es geht um die Verheißung und darum, dass die Verheißung nicht auf den Falschen übergeht.

Flemmer: Dafür muss sie alles unternehmen, was ihr nur möglich ist.

Lapide: Ja, das ist diesmal auch ihr eigenes Kind und nicht "nur" das Kind der Magd, also ein Stiefkind. Hier geht es um ihre leiblichen Söhne.

Flemmer: Deswegen ist das auch eine besonders schwere Entscheidung.

Lapide: Ja, das meine ich auch und deswegen habe ich ja auch so große Sympathien für die Rebekka. Esau ist also ein großer und kräftiger Mann und ist darüber hinaus auch noch rothaarig: Das ist im Orient etwas Sensationelles. Das kommt nur ganz selten vor und so wird es immer erwähnt, wenn jemand rothaarig ist. Auch bei David wird das später erwähnt. Dieser Esau ist aber nicht nur rothaarig, sondern auch ein Grobian. Jakob stelle ich mir vor wie diesen Typ Hausmann, den es noch vor einiger Zeit gegeben hat: Noch vor zehn Jahren war doch bei uns ein Mann, der zu Hause geblieben ist, während die Frau Karriere gemacht hat, scheinbar angesehen. Solche Männer hat man jedenfalls nicht so sehr bewundert. Heute hat sich das vielleicht doch schon ein wenig verändert. Jakob ist für mich jedenfalls noch so ein Typ Hausmann: Er steht zu Hause und kocht. Esau kommt von der Jagd zurück, es muss scheinbar recht kalt gewesen sein und dort zu Hause riecht und duftet es nach diesem Essen. Jakob hat eine herrliche Linsensuppe bereitet. Esau, dieser Grobian, sagt daher zu ihm: "Gib mir von dieser Suppe!" Er ist so müde und ausgelaugt von der Jagd, dass er gar nicht mehr das Wort "Linsensuppe" herausbringt, denn er sagt mehr oder weniger nur noch, "er solle ihm sofort etwas von diesem roten Zeug da geben." Wenn Jakob das machte, dann würde er, Esau, ihm dafür seine ganze Erstgeborenenheit verkaufen: "Ich pfeife drauf! Wer braucht das schon?" Er sagt wörtlich: "Was habe ich denn davon?"

Flemmer: Ja, jetzt, wo er sowieso schon fast verhungern muss, solchen Appetit hat er!

- Lapide:** Sie machen also ein Geschäft. Es wird dabei meistens nicht ernst genommen und unter den Teppich gekehrt, dass Esau eben gerade nicht mit Gewalt dazu gezwungen worden ist. Er kommt und verkauft ganz offiziell sein Recht der Erstgeburt an den Jakob. So fängt dieser Teil der Geschichte also an. Der Jakob geht daraufhin zu seiner Mutter. Die Rebekka ist sowieso die ganze Zeit besorgt darüber, dass die monotheistische Verheißung bei Esau nicht gut untergebracht ist. Dass sie da richtig liegt, wird uns später in der Geschichte bestätigt. Esau nimmt z. B. mehrere Frauen: Das an sich ist nicht das Problem, denn das darf er, das ist noch nicht verboten, denn das alles spielt ja noch vor den Ereignissen am Berg Sinai. Nein, das Problem ist, dass er götzendienerische Frauen zur Frau nimmt. Wir wissen aber doch, wie viel im Hinblick auf die Verheißung von der Frau abhängt. Quer durch die ganze Bibel wird uns doch immer wieder gezeigt, wie die Frauen die Geschichte mit lenken. Die Rebekka hieran dieser Stelle kann die Sache also in Richtung Monotheismus lenken und wieder andere Frauen können das Ganze davon weg lenken. Bei den Propheten nennt man dieses Weglenken "Abhuren": Damit meint man nicht immer irgendwelche Huren, sondern damit meint man, dass die Männer durch diese Frauen vom richtigen monotheistischen Weg weg gelenkt werden. Esau heiratet also genau in diesem Sinne. Es kommt nun aber soweit, dass dem Isaak die Stunde schlägt. Rebekka fühlt, dass es mit dem Isaak zu Ende geht. Sie weiß also, dass sie nun etwas unternehmen muss. Sie entscheidet sich im Sinne des Monotheismus für ihren zweitgeborenen Sohn.
- Flemmer:** Und sie lässt sich dann auch einen Trick einfallen.
- Lapide:** Ja, das macht sie. Ich bewundere jedenfalls die Stärke dieser Frau: Ich weiß nicht, ob ich es fertig gebracht hätte, mich zwischen Söhnen zu entscheiden und nur den einen zu fördern.
- Flemmer:** Es geht also darum, wer von diesen beiden Söhnen den Segen des Vaters bekommt.
- Lapide:** Ja, den Verheißungssegen.
- Flemmer:** Den Verheißungssegen, der ihn in die Zukunft führt, in die Zukunft Israels.
- Lapide:** Genau darum geht es. Aber ich betone, dass auch Esau seinen Teil am Erbe bekommt: Irgendeinen Segen bekommt er auch, wie immer in solchen Fällen. Rebekka plant also diese List. Sie sagt zu Jakob, dass er ein Ziegenböcklein schlachten soll. Sie will ihm nämlich die Arme mit dem Fell dieses Tieres bedecken, falls der Vater auf die Idee kommen sollte, ihn berühren zu wollen. Hinzu kommt dann natürlich auch noch verstärkend der Duft dieses Tieres. Jakob soll dem Isaak jedenfalls einen Braten machen, so verkleidet zu ihm gehen und sagen, er wäre der Esau. Nun, das ist schon eine schwere Verantwortung, die Rebekka da auf sich nimmt.
- Flemmer:** Der blinde Isaak sitzt also da und erwartet im Grunde genommen seinen Sohn Esau, denn genau diesen Esau will er segnen.
- Lapide:** Ja, aber er weiß dabei natürlich nichts von dem Drama, von diesem Deal zwischen Esau und Jakob.
- Flemmer:** Das heißt, Jakob und seine Mutter überlisten den Isaak. Isaak nimmt also an, er würde Esau segnen, während er in Wahrheit den Jakob segnet.
- Lapide:** Dieser Segen ist bei Isaak etwas besonders Wichtiges. Denn dies hat etwas mit der Geschichte von Isaak zu tun, als ihn damals sein eigener Vater Abraham gebunden hatte an diesem Berg Morija in Jerusalem. Auch wenn er schon alt, blind und krank war, wusste er doch ganz bestimmt noch, wie es ihm seinerzeit selbst gegangen ist im Moment der Segensgewährung. Isaak nimmt jedenfalls das Weitergeben des Segens sehr ernst und glaubt auch tatsächlich, dass der Sohn, der da vor ihm steht,

der Esau sei. Er fasst ihn auch an und fühlt seinen "haarigen" Arm.

Flemmer: Er denkt also, das wäre der Esau, und die Sache ist scheinbar in Ordnung.

Lapide: Die Ziege ist natürlich auch noch entsprechend wie ein Wildbret von der Rebekka gekocht worden. Er segnet also den Jakob: Er gibt ihm den Segen! Esau kommt dann später selbst auch nach Hause und ist diesmal ganz anders aufgelegt: Er will nun doch gesegnet werden und ist ganz außer sich, als er erfährt, was geschehen ist. Denn diesen Segen kann man ja nicht zurücknehmen. Es steht mehrfach in der Bibel, dass der Segen Gottes nicht zurücknehmbar ist. Jakob ist also der Träger des Segens und dieser Segen geht dann wiederum über auf einen seiner zwölf Söhne, nämlich auf den Juda. Von dort geht die Reihe dann weiter zu David usw. Das also ist dieses Kapitel. Ich möchte aber doch noch etwas sagen zu Isaaks Befindlichkeit bezüglich der Segensfrage. Isaak war 36 Jahre alt, als er damals von Abraham geopfert werden sollte. Dies ist wichtig festzuhalten, denn auch hier sagen ja wieder viele Feministinnen, dass Isaak noch ein Baby gewesen sei, als er auf diesen Opferaltar gelegt wurde und er mit dem Messer geschlachtet werden sollte. Nein, die Bibel sagt uns, dass er bereits 36 Jahre alt war und zusammen mit seinem Vater Abraham zu Fuß nach Jerusalem ging. Auf dem Weg dorthin unterhalten sich die beiden ja auch.

Flemmer: Es ging also um diese Forderung Jahwes, dass Abraham seinen Sohn Isaak opfern müsse.

Lapide: Ja, und das hat den Isaak natürlich tief geprägt.

Flemmer: Isaak hat das damals also alles sehr bewusst miterlebt, denn er war kein Baby mehr zu diesem Zeitpunkt. Im Grunde genommen hat er damit natürlich auch seine eigene Begegnung mit der Verheißung ganz bewusst miterlebt.

Lapide: Genau das möchte ich betonen. Das ist eben keine irgendwie geartete Zeremonie, bei der halt irgendein Segen gespendet wird. Nein, dieses Erlebnis war damals für den Isaak tief traumatisch, wie man heute tiefenpsychologisch sagen würde. Denn diese Begebenheit am Berg Morija ist ein großes Fanal: Hier spielt sich ein ganz wichtiges Drama der Weltgeschichte ab! Es wird nämlich Schluss gemacht mit den Menschenopfern – und das zu einer Zeit, in der sonst überall Menschengesopfert worden sind. Das war damals alles noch ganz üblich und das zog sich ja bei den Azteken und Mayas bis ins 14. Jahrhundert nach Christus. Auch die Germanen haben ja lange nach dieser Begebenheit am Berg Morija noch Menschenopfer dargebracht. Es war also etwas Unerhörtes, dass man nun plötzlich aufhören sollte, Menschen zu opfern. Dies war natürlich auch nur sehr schwer durchzusetzen.

Flemmer: Es kam da ja sozusagen zu einem direkten Eingriff von oben: "Weg mit dem Messer!"

Lapide: Ja, dieses ganze Drama wird uns in großer epischer Breite und Schönheit geschildert in der Bibel. In den meisten deutschen Übersetzungen wird diese Stelle überschrieben mit "die Opferung Isaaks". In Wirklichkeit heißt diese Stelle im Original aber "die Bindung Isaaks" – und das ist doch ein Unterschied. Der Isaak hat das also alles ganz bewusst miterlebt, denn er war kein Baby mehr: Er hat mitbekommen, was da mit ihm geschieht. Ich interpretiere es so, dass das ein stellvertretendes Sühneleiden dieser beiden Männer Abraham und Isaak ist: Beide nehmen das auf sich und beiden geschieht es, dass Gott in letzter Sekunde interveniert und sagt, dass von nun an Schluss sein soll mit den Menschenopfern!

Flemmer: Kommen wir nun zurück zum letzten Weg Isaaks. Wie ging es mit ihm weiter? Denn er verschwindet doch eigentlich sehr sanft aus dieser Geschichte.

- Lapide:** Das Aufregende dabei ist das Schicksal der Rifka. Sie sehen, mein Herz schlägt für Rifka. Sie hat all das für Israel, für den Monotheismus geleistet und stirbt nun: Nach diesem Leid stirbt sie und Isaak überlebt sie überraschenderweise. Es ist nämlich so, dass viele Jahre später – wie auch immer wir die Zahlen in der Bibel interpretieren – jedenfalls Jakob mit seinen beiden Frauen Rahel und Lea, mit seinen Mägden und den vielen Kindern zurück kommt und den Isaak noch lebend antrifft. Rifkas letzte Tat hatte nämlich darin bestanden, das Kindermädchen von Jakob als das verabredete Zeichen zu Laban nach Padan-Aram zu schicken, denn es war vereinbart worden, dass er nach diesen Streitigkeiten mit Esau zurückkommen kann, wenn sein altes Kindermädchen zu ihm geschickt wird. Esau ist inzwischen ebenfalls reich geworden und es herrschte endlich wieder Frieden in der Familie. Ich will an dieser Stelle aber noch etwas ganz, ganz Wichtiges sagen: Isaak und Ismael trafen sich nämlich bei der Beerdigung von Abraham in Hebron an dieser Höhle Machpela ebenfalls wieder. Diese Stelle existiert ja bis heute noch. Sie kommen gut miteinander aus und schließen Frieden.
- Flemmer:** Es findet hier also wirklich eine Versöhnung statt.
- Lapide:** Wenn Sie gestatten: Das ist eigentlich unser wichtigstes Wort, das wir hier und heute sagen können. Isaak und Ismael versöhnen sich wirklich und echt in Hebron.
- Flemmer:** Das heißt, die beiden Söhne dieses großen Mannes Abraham müssten eigentlich zusammenstehen und sollten nicht Krieg miteinander führen.
- Lapide:** Ja.
- Flemmer:** Diese Botschaft bleibt also bestehen für alle Zeiten und stellt eigentlich eine Mahnung an die nachfolgenden Generationen dar. Die Hoffnung ist im Augenblick allerdings gering, dass sich diese eigentlichen Brüder wieder die Hand reichen.
- Lapide:** Nein, das darf man nicht sagen, da muss ich protestieren. Die Deutschen und die Franzosen waren ja auch über Jahrhunderte hinweg erbitterte Feinde. Wie hieß es damals immer? "Gott strafe Frankreich!" Erst 1956 hat man sich dann endlich versöhnt, als das Saarland zu Deutschland zurückkam.
- Flemmer:** Ich meinte, dass im Augenblick diese Hoffnung gering sei. Aber es müssen selbstverständlich alle daran arbeiten, dass diese Hoffnung nicht stirbt. Denn warum sollten diese Brüder nicht nebeneinander existieren können?
- Lapide:** Ja, das meine ich auch.
- Flemmer:** Sie haben doch alle einen Reichtum an Geschichte in der Hand, den sie hoffentlich weitergeben können.
- Lapide:** Ja, und sie sind wirklich verwandt. Aber Probleme in der Mischpoche sind eben immer die ärgsten Probleme. Wenn wir diese Hoffnung auf Frieden jedenfalls weitertragen, dann hat sich unsere Sendung schon gelohnt.
- Flemmer:** Vielen Dank, Frau Lapide. Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, herzlichen Dank fürs Zuhören und Zuschauen, auf Wiedersehen.